Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 17

Artikel: Schweizerische Baumwollindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

führten Seidengewebe nach dem Gewicht, bezw. der Fadenzahl verzollt werden, in keinem Falle aber weniger als 45% vom Wert zahlen sollen.

Die nicht besonders aufgeführten Gewebe, in denen Seide den Hauptbestandteil bildet, unterliegen einem Wertzoll von 50%.

Gewebe aus Seide und Wolle sind den Zollansätzen für Wollwaren unterworfen; diese lauten (§ 381.): Gewebe, ganz oder teilweise aus Wolle:

Zoll: 11 Cts. per Yard □ plus:

wenn das Gewebe 70 Cts. per Yard □ im Wert nicht übersteigt 50% ad val.

wenn das Gewebe 70 Cts. per Yard □ im Wert übersteigt . 55% ad val.

Einfuhr von Seidenwaren nach Kanada. Laut Angaben der kanadischen Handelsstatistik, sind in den Fiskaljahren 1907 und 1908 (vom 1. April bis 31. März 1908 bezw. 1909) eingeführt worden

		1907	1908
Seidene und halbseidene Zeuge	Fr.	18,736,000	17,914,000
Seidene und halbseidene Bänder	„	6,978,000	8,949,000
Samt	„	1,898,000	1,352,000

Die direkte Ausfuhr der Schweiz in den Kalenderjahren 1907 und 1908 wird von der schweizer. Statistik folgendermassen ausgewiesen:

		1907	1908
Seidene und halbseidene Gewebe und Tücher	Fr.	2,951,400	2,884,000
Seidene und halbseidene Bänder	„	2,878,000	2,674,600

Einfuhr von Seidenwaren nach Ungarn. Die Bedeutung Ungarns als Verbraucher von Seidenwaren erhellt aus der Tatsache, dass im Jahr 1906 Ganz- und Halbseidengewebe für 42,7 Millionen Kronen eingeführt worden sind; im Jahre 1907 für 43,9 Millionen Kr. Im Jahr 1907 wurden Ganzseidenwaren (Stoffe und Bänder) im Wert von 24,676,000 Kr. eingeführt, davon aus Oesterreich für 21,3 Mill. Kr., aus der Schweiz für 1,6, aus Deutschland für 1,0, aus Italien, Frankreich und England für 0,9 Millionen Kr. Der Bedarf an Halbseidenwaren im Betrag von 19,208,200 Kr. wurde mit 18,1 Mill. Kr. fast ausschliesslich aus Oesterreich gedeckt. In den österreichischen Einfuhrzahlen sind aber namhafte Posten französischer, deutscher und wohl auch schweizerischer Herkunft enthalten.

Ausfuhr von Seidenstoffen nach Ostasien. (Fortsetzung.) Das Königreich Siam hat in den letzten Jahren, soweit wenigstens die Hauptstadt Bangkok und deren Umgebung in Frage kommt, europäische Zivilisation in hohem Masse aufgenommen und seinen Handel stark entwickelt. In letzter Zeit sind denn auch eine ganze Anzahl europäische, insbesondere deutsche Importfirmen aufgekommen, zunächst allerdings mit dem Resultat, dass eine scharfe Konkurrenz Platz gegriffen hat, aus der allein die chinesischen Händler Nutzen ziehen, die mit Waren vollgestopft werden und jeden Kredit erhalten. Seidenstoffe spielen in Siam keine hervorragende Rolle; die einheimische Hausweberei deckt den Hauptbedarf des Landes; die Einfuhr ausländischer Ware, die zum grössten Teil aus Japan und China stammt, soll 5 bis 6 Millionen Fr. betragen. In europäischen Stoffen gehen insbesondere Marcelines, Louisines brochées, Taffetas quadrillés und Damassés, alles in billigsten Preislagen. Façonnés mit Baumwollkette und Schuss aus Kunstseide werden aus Deutschland und Oesterreich eingeführt. Der Zoll beträgt 3% vom Wert, doch ist eine Erhöhung (auf 7%) in Aussicht genommen. Die nationale Kleidung, die von Mann und Frau getragen wird, der Papoon, besteht für die ärmeren Klassen aus Baumwollstoff, den Manchester liefert; die reicheren Leute verwenden hiefür das im Lande gewobene Erzeugnis der wilden Seide; dieser Artikel liesse sich vielleicht mit Vorteil in Europa herstellen, mit Verwendung von mercerisierter Baumwolle oder Schappe, allenfalls von Kunstseide.

Es ist wohl den Anstrengungen der Lyoner Weberei zu verdanken, die ihre Erzeugnisse zollfrei einführen kann, dass in Französisch Indien Seidenstoffe mehr Anklang finden, als in Siam oder den britischen und niederländischen Kolonien. Die Einfuhr von Seidenstoffen nach Indochina soll sich im Jahr 1906 auf $4^1/_2$ und im Jahr 1907 sogar auf $8^1/_2$ Millionen Fr. belaufen haben. Halbseidene Satins und halbseidene Damassés, schwarz und farbig, sowie Gaze façonnée und schwarze Taffete sind gangbare Artikel. Wie in den asiatischen Gegenden werden auch hier die Seidenstoffe immer mehr durch die billigen Artikel aus mercerisierter Baumwolle verdrängt. Die Geschäftsmoral ist besser als anderwärts; es rührt dies vielleicht daher, dass die hohen Einfuhrzölle eine nur beschränkte Zahl von Importfirmen zugelassen haben und letztere somit nicht im selben Masse von den Chinesen abhängig sind, wie in den übrigen asiatischen Gebieten. Indochina ist ausschliesslich Domäne der japanischen, chinesischen und Lyoner Seidenweberei; letztere soll übrigens mit Erfolg eine Anzahl japanischer Gewebe kopieren. Für die andern europäischen Industrien ist kaum etwas zu holen; dafür spricht auch der Umstand, dass die direkte Ausfuhr von Seidengeweben aus der Schweiz nach französisch Indien (und Siam) im Jahr 1907 einen Wert von nur 2700 Franken aufwies.

Schweizerische Baumwollindustrie.

Der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Weberverein macht über die Zahl der in der Schweiz im Jahr 1908 von seinen Mitgliedern betriebenen Webstühlen und Spindeln folgende Angaben:

	1908	1907	1906
Weissweberei: Kt. Zürich	8110	8082	7461
Glarus	4027	4027	3809
St. Gallen	1967	1967	1937
Thurgau	832	832	832
Schwyz	831	831	831
Aargau	545	545	496
Bern	400	400	400
Appenzell	166	166	166
Solothurn	102	102	102
	16,980	16,902	15,277
Buntweberei: Kt. Zürich	676	673	748
St. Gallen	661	661	676
Thurgau	462	462	462
Aargau	210	210	210
	2009	2009	2096

Jacquardweberei:			
Kt. St. Gallen	375	375	372
Thurgau	180	180	180
Glarus	50	50	50
	605	605	602
Total	19,589	19,516	18,732

Der Bericht über die Buntweberei führt aus, dass eine weitere Zahl von Stühlen im Berichtsjahr eingegangen sei und einige Buntwebereien sich zum Teil auf feine, rohe St. Galler Artikel eingerichtet haben.

Die Gesamtstuhlzahl hat dem Vorjahr gegenüber um 73 zugenommen; gegenüber 1906 um 857. Die grösste Stuhlzahl weist eine St. Gallerfirma mit 1320 auf; dann folgen Webereien im Zürcher Oberland mit 1016 und 760 Stühlen.

Die schweizerische Baumwollspinnerei hatte im letzten Jahr 1,497,032 Spindeln in Betrieb, gegen 1,493,012 im Jahr 1907 und 1,474,028 im Jahr 1906. Der Kanton Zürich steht mit 668,583 Spindeln an der Spitze, dann folgen St. Gallen mit 275,228, Glarus mit 206,368, Aargau mit 97,212, Zug mit 88,592, Bern mit 51,592, Schwyz mit 51,468, Solothurn mit 30,244, Thurgau mit 15,708 und Luzern mit 12,000 Spindeln. Das grösste Etablissement (im Kanton Zürich) beschäftigt 177,460 Spindeln.

Die Baumwollzwirnerei weist mit 62,594 Spindeln, gegenüber 1907 eine Abnahme von 100 Spindeln auf; im Jahr 1906 liefen 57,296 Spindeln. Man zählte im Kanton St. Gallen 27,532, im Kt. Zürich 21,992, im Kt. Aargau 9670 und im Kt. Schaffhausen 3400 Spindeln. Im Bericht über den Geschäftsgang der Zwirnerei wird bemerkt, dass sich die Zahl der Zwirnspindeln von 50,000 im Jahr 1903 auf volle 80,000 im Jahr 1908 gehoben habe; die oben aufgeführte Ziffer scheint demnach nicht alle Spindeln zu umfassen.

Die Crefelder Seidenindustrie im Jahre 1908.

Die Schilderungen über den Gang der Seidenindustrie im Bericht der Handelskammer zu Crefeld für das Jahr 1908 sind im gleichen unerfreulichen Tone gehalten, wie die Darstellungen über die Zürcher und Wiener Seidenweberei. Neben dem Abschlag der Rohseide und der Zurückhaltung der Mode, haben Erscheinungen mehr zufälliger Natur den Geschäftsgang in ungünstigem Sinne beeinflusst: in Wien die Boykottbewegungen im Orient, in Deutschland die mehrere Monate andauernden Zwistigkeiten zwischen den Verbänden der Grossisten und der Detaillisten der Seidenwarenbranche. Für die Crefelder Industrie ist ein Rückgang des Gesamtumsatzes von 90,2 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 77 Millionen Mark zu verzeichnen; die Differenz verteilt sich auf Samtfabrikate mit dem Betrag von 7,5 Millionen Mark (—24 Prozent) und auf Stoffe mit dem Betrag von 5,7 Millionen Mark (—10 Prozent). Die süddeutsche Weberei, die in der Hauptsache reinseidene Artikel herstellt, ist zweifellos stärker in Mitleidenschaft gezogen worden als die vielseitige Crefelder Industrie.

Taffetgewebe, namentlich schwarze und farbige Ware für Unterkleider und Futter, kamen fast gänzlich in Wegfall; an deren Stelle traten die im Stück gefärbten, weichen, langbindigen Gewebe. Von fassonierten Kleiderstoffen lag der Damastartikel gänzlich darnieder und die Folge war eine beinahe vollständige Ausschaltung der hiefür benötigten Maschinen. In glatten Stoffen für Kleider- und Hutbesatz war die Nachfrage verhältnismässig gut. Von der Gunst der Mode haben die stückgefärbten Stoffe Nutzen gezogen; die Nachfrage nach stark gerippten Geweben, sowie nach glänzenden, atlasartigen Stoffen wie Liberty und Lumineux gab einer grossen Zahl von Stühlen Beschäftigung.

Sehr schlecht lag das Geschäft in Herrenfutterstoffen; gegen Herbst trat allerdings eine Besserung ein. Die ungesunden Kredit- und Zahlungsverhältnisse lassen einen Zusammenschluss der Interessenten dringend geboten erscheinen. Von der Schirmstoff-Fabrikation wird gemeldet, dass bis August Absatz und Preise sehr zu wünschen übrig liessen, dann trat ein Aufschwung ein, durch welchen der Ausfall zu einem erheblichen Teil wieder wettgemacht wurde.

Der Geschäftsgang in der Krawattenstoffweberei wird infolge des Preissturzes der Rohmaterialien und der Zurückhaltung der Käufer als ungünstig geschildert. Die Fabrikanten waren zum Teil zu einer Einschränkung des Betriebes gezwungen. Trotzdem der Verband der Krawattenstoff-Fabrikanten zu Serienpreisen verkauft, wurden die Aufträge häufig zu unlohnenden Preisen hereingeholt, weil die Fakrikanten sich gegenseitig durch Lieferung von verhältnismässig zu guten Qualitäten unterboten. Als Absatzgebiet kommt Deutschland an erster Stelle, während das Auslandsgeschäft, besonders nach England und Frankreich zurückgeht. Günstiger als der Bericht über die Stoffweberei lautet derjenige über die Krawattenfabrikation, die auf ein verhältnismässig befriedigendes Ergebnis zurückblickt, wenngleich der Umsatz hinter den Vorfahren zurückblieb. Der überseeische Absatz liess viel zu wünschen übrig und ebenso nahm infolge der erhöhten Zölle die Ausfuhr nach der Schweiz weiter ab, trotzdem der Turquoise-Fabrikantenverband eine Ausfuhrprämie auf alle Auslandsgeschäfte gewährte. Dem Verlangen der Kundschaft nach billigeren Preisen konnte von den Krawattenfabrikanten nicht in vollem Umfange entsprochen werden, da die Verbände der Krawattenstoff- und der Turquoisefabrikanten die Stoffpreise nicht in dem Verhältnis ermässigten, wie es nach dem Abschlag der Rohmaterialien zu erwarten gewesen wäre.

Auch die Samtfabrikation hat schlechte Zeiten durchgemacht; die Ungunst der Mode machte sich auch bei diesem Geschäftszweig geltend und ein zeitweiliges Zerwürfnis mit den Pariser Grossisten trug das seinige zur Spannung der Lage bei. Eine übertriebene Preisschleuderung konnte durch die Preispolitik des Samtfabrikanten-Verbandes vermieden werden. Das Resultat der Samtbandfabrik für das Jahr 1908 wird als verlustbringend bezeichnet; mehrfache Versuche, durch Zusammenschluss zu einem Verbande das Unheil zu verhindern, blieben vergeblich.

Die Darstellung des Grosshandels in Samt und Seidenwaren bildet eine Bestätigung der Fabrikationsberichte. Es wird hervorgehoben, dass breite Schichten der Bevölkerung, welche in den vorhergehenden Jahren gute Konsumenten von Seidenstoffen waren, infolge ihrer geringern Einnahmen sich billigern Geweben zuwandten. Die grossen und teuren Lager der Grosshändler (und der Fabrikanten) konnten nicht geräumt werden und erst in der zweiten Hälfte des Jahres konnte die Fabrik wieder Auf-